

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
martin.hinrichs@reformiert.de

Was wir nicht
bereuen

Wort zur Woche

23. Januar 2022

**3. Sonntag nach
Epiphania**



*Und sie werden kommen von Osten und Westen und von Norden
und Süden und bei Tisch sitzen im Reich Gottes.*

Lukas 13, 29

Und sie kamen von Osten und manchmal von Westen. In anderen Orten näherten sie sich von Norden oder auch von Süden – je nachdem, wie die Straße in das Dorf oder in die Stadt führte.

Am Abend saßen sie bei Tisch, aßen, tranken und vergaßen den Staub und die Hitze der vergangenen Stunden.

Die Worte des Tages hallten nach in ihren Ohren und in ihrem Sinn. Denn er lehrte die Menschen, wo immer sie hinkamen.

Manche Worte blieben hängen, beschäftigten sie weiter. Etwa dieser Vergleich, den sie schon vor einigen Tagen und vor manchen Ortschaften gehört hatten.

Das Reich Gottes gleicht einem Sauerteig: Eine Frau mengte ihn unter drei Säckchen Mehl. Am Ende war der ganze Teig durchsäuert.

Oder: Es gleicht einem Senfkorn. Ein Mann nahm es und säte es in seinem Garten ein. Es ging auf und wurde zu einem Baum. Und die Vögel bauten ihr Nest in seinen Zweigen.

War es nicht ein wenig so, dass sie umherzogen und das Land durchwankten wie die Frau den Sauerteig unter die Säckchen mit Mehl knetete?

Folgten sie nicht ihrem Lehrer nach in der Hoffnung, dass die Saat aufgeht, und ein schöner Baum wächst mit vielen Zweigen, in denen die Vögel nisten und die Tiere spielen?

Es waren schöne, friedliche Bilder von Erfüllung, von Glück, von Leben.
Er lehrte die Menschen, wo immer sie hinkamen, unablässig, immer wieder.

Sie hatten den Eindruck, dass er brannte für das, was er ihnen sagte, von Sauerteig und Senfkorn, von Feigenbaum und den Zeichen der Wolken am Himmel.
Immer ging es um alles, um die letzte Gelegenheit, sein Leben in Ordnung zu bringen, um Rettung, um Klugheit im Leben.

Wenn Leute ihm erzählten, welche neuesten Nachrichten die Öffentlichkeit gerade beschäftigten, dann machte er daraus eine Anfrage an sie selbst. Pilatus hatte achtzehn Menschen töten lassen, die im Tempel Opfer darbrachten. Ihr Blut vermischte sich mit dem der Opfertiere. Schrecklich!

Er darauf: *Meint ihr, die Menschen waren schlechter als andere im Land? Sind sie deshalb getötet worden? Bestimmt nicht! Wenn ihr euer Leben nicht ändert, werdet ihr genauso umkommen.*

Frage einer ihn: *Werden nur wenige gerettet?* Darauf er zu allen, die dort um ihn standen: *Ihr müsst euch anstrengen, um durch die enge Tür hineinzukommen. Das sage ich euch: Viele werden hineinwollen, es aber nicht schaffen.*

Sie müssen draußen bleiben. Dort, wo es dunkel ist und kalt, wo es nur Heulen und Zähneklappern gibt.

Von dort kann man sehen, wer alles im Reich Gottes an der Tafel sitzt: Abraham, Isaak, Jakob und sämtliche Propheten.

Ihr kommt nicht rein. *Ihr alle tut, was gegen Gottes Willen ist!*

Ihr werdet sehen:

Viele werden kommen von Osten und Westen und von Norden und Süden und bei Tisch sitzen im Reich Gottes.

Die jetzt bei den Letzten sind, werden dann die Ersten sein. Und die jetzt bei den Ersten sind, werden dann die Letzten sein.

Überraschend wird es sein.

Damit hat niemand gerechnet. Wer sich sicher und auf der richtigen Seite fühlt, geht leer aus. Er muss zusehen, wie alle anderen es hineinschaffen: Gestalten aus aller Herren Länder.

Die Bibel enthält viele wunderschöne Texte und Verse – mit grünen Auen und plätscherndem Wasser, mit luftigen Höhen der Berge und blühenden Blumen, mit zwitschernden Vögeln und spielenden Tieren, mit reich gedeckten Tafeln und schönen Festen.

In den Lehren Jesu klingt an, dass man in seinem ganzen Leben diese Worte um sich haben kann. Man kann mit ihnen gelebt haben, und am Ende kommt man doch nicht hinein, sondern ist draußen, wo es kalt, einsam und voller Heulen und Zähneklappern ist.

Dort wo Jesus Menschen lehrt, tagaus, tagein, zwischen Dörfern und Städten, auf dem Weg – da geht es nicht nur um die Sonne und Blumen, um den Weg als

Wahrheit, um ein bisschen mehr Mitmenschlichkeit oder um ein faireres und gerechteres Leben.

Es geht ums Ganze.

Es geht um Leben und Tod.

Um Erfüllung und um das letzte Ziel unseres Daseins.

Wir können nur bis zur Grenze des Lebens blicken. Was danach kommt, ob es irgendwie weitergeht - darüber haben wir keine klaren Vorstellungen. Wir besitzen nur Bilder, uralte Vorstellungen, Mythen und Visionen.

An der Grenze des Lebens brechen Fragen und Themen auf, die uns mit ähnlicher Ernsthaftigkeit konfrontieren, die in den Worten Jesu begegnet.

Menschen am Ende ihres Lebens wurden gefragt, was sie in ihrem Leben bereuen und was sie anders machen würden.

Nachzulesen ist es in einem Buch der australischen Palliativpflegerin Bonnie Ware: „Dinge, die Sterbende bereuen“.

Häufig werden folgende Punkte genannt:

„Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, mein eigenes Leben zu leben, und nicht das, was andere von mir erwarten.“

„Ich wünschte, ich hätte nicht so viel gearbeitet.“

„Ich wünschte, ich hätte den Mut gehabt, meine Gefühle auszudrücken.“

„Ich wünschte, ich hätte den Kontakt zu meinen Freunden aufrechterhalten.“

„Ich wünschte, ich hätte mir erlaubt, glücklicher zu sein.“

Diese Aussagen machen deutlich, was offenbar entscheidend im Leben ist. Aber meistens spielen andere Dinge eine größere Rolle: Zeit erleben wir als sinnvoll verbracht, wenn sie möglichst viel „bringt“, wenn man in möglichst wenig Zeit viel erreicht. Zeit muss effizient genutzt werden. Immer geht es darum, Erfolge zu erlangen. Viel Zeit rennen wir hinter „Zeug“ her, das wir als stetig wachsenden Besitz anhäufen.

Im Grunde aber machen uns offenbar zufriedenstellende Antworten auf folgende Fragen glücklich:

Wie leben wir mit anderen zusammen?

Wie leben wir mit uns selbst zusammen?

Wenn wir immer nur mit Erwartungen anderer an uns beschäftigt sind, mit Geld, Besitz und Äußerlichkeiten, dann ist es vorstellbar, am Ende eine Erfahrung zu machen, die in den Worten Jesu anklingt: Wir kommen nicht rein. Andere setzen sich an den Tisch, sind glücklich, feiern.

„Herr, werden nur wenige gerettet?“ „Ihr müsst euch anstrengen, um durch die enge Tür hineinzukommen.“

Eigentlich sind es im Leben wenige Fragen, um die man sich wirklich bemühen muss – eine enge Tür. Aber diese Fragen geraten leicht aus dem Blick, weil unsere moderne Welt uns auf andere Ziele zu lenken versucht. Da spielen natürliche Lebensrhythmen

und -bedürfnisse kaum eine Rolle. Da geht es um Effizienz, Geschwindigkeit, messbaren Erfolg.

Wir sind im Leben meist mit solchen Fragen beschäftigt. Sie saugen unsere Zeit auf und lenken uns ständig ab.

Wir können nur bis zur Grenze des Lebens blicken. Wir sind völlig diesseitige Wesen. Wir haben nur unsere begrenzte Zeit, aus der wir möglichst viel herausholen wollen.

Darum ist es entscheidend, dass hier dieser eine von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt zieht und den Menschen eines immer wieder ins Bewusstsein pflanzt: *Die von Gott bestimmte Zeit ist da. Sein Reich kommt jetzt den Menschen nahe. Ändert euer Leben und glaubt dieser Guten Nachricht“* (Mk 1, 15)

Mit diesen Worten holt Jesus die uralte Vorstellung vom Jenseits mit der festlichen Tafel, an der alle Platz nehmen ins Hier und Jetzt hinein.

Wir können an diesem Vers aus dem Lukasevangelium sehen, wie Jesus unsere Hoffnungsbilder weitet und überholt.

Die Hoffnungsbilder der Menschen sind voll von Vorstellungen, wie die eigene Gruppe, die eigenen Ahnen und die vertraute Familie sich im Jenseits wieder trifft und gemeinsam an der Tafel sitzt – im Paradies, an der Tafel der tapferen Krieger in Walhalla...

Doch hier heißt es:

Und sie werden kommen von Osten und Westen und von Norden und Süden und bei Tisch sitzen im Reich Gottes.

Wie leben wir mit anderen zusammen?

Wie leben wir mit uns selbst zusammen?

Bei Jesus ist die Richtung klar. Je mehr du mit anderen zusammenlebst, je mehr du Grenzen überwindest zu anderen und dir fremden Menschen, desto mehr lebst du wie dieses Hoffnungsbild von der festlichen Tafel im Reich Gottes es dir zeigt.

Das Reich Gottes ist nahegekommen. Es ist mitten unter euch. Es ist wie der Sauerteig, der das viele Mehl durchwirkt und zu einem schmackhaften Brot werden lässt.

Es ist wie das Senfkorn, das zu einem großen Baum wächst mit vielen Zweigen, in denen die Vögel singen und die Tiere spielen.

Wenn du dich umsiehst in dieser Welt, erblickst du viele Stellen, an denen der Teig noch nicht zu spüren ist, wo die Zweige des Baumes noch nicht hin reichen.

Jedes Mal, wenn du dich gegen Rassismus stellst, wenn du mithilfst, dass Verständnis zwischen Menschen, zwischen verschiedenen Nationalitäten und Hautfarben wächst, da leuchtet etwas auf von dieser festlichen Tafel, zu der Menschen aus allen Himmelsrichtungen strömen. Dazu gehört manchmal gar nicht viel. Einfach nicht den Mund halten, wenn eine verächtliche Bemerkung über Menschen anderer Kultur oder über Flüchtlinge geäußert wird. Organisationen unterstützen, die sich für die Verständigung von Völkern einsetzen und für Menschen in fernen Ländern wie die Norddeutsche Mission oder Brot für die Welt. Manchmal bietet es sich an, die eigene Angst zu überwinden und einen fremden Menschen anzusprechen mit anderem Hintergrund, dem wir zufällig begegnen.

All das verändert dich selbst. Du erlebst dich als hineingenommen in Gemeinschaft, in Glück und Freude, in Sinn und Erfüllung.

Unser Blick reicht nur bis zur Grenze des Lebens. Das macht nichts. Denn die Worte Jesu weisen uns einen Weg, unser Leben zu erfüllen mit vielem, das wir nicht bereuen werden.

Und was danach kommt, können wir getrost Gott überlassen, dessen Wirklichkeit und Reich uns in Jesus nahekommt.

Amen.

Gebet

Barmherziger Gott,
wir leben von deiner Freundlichkeit und Gnade.
Du deckst die Tafel des Lebens mit reichen Gütern Tag für Tag.

Gott, du weißt, an wie vielen Stellen auf dieser Erde wir noch weit entfernt davon sind, friedlich, barmherzig und glücklich miteinander und mit der Natur zu leben.

Wir bitten dich, Gott, der du dein Reich in Jesus Christus in diese Welt gebracht hast – wir bitten dich für die vielen wunden Stellen auf der Erde.

Sei bei den Traurigen und Verzagten. Erbarme dich über die Menschen, die um einen vertrauten Menschen trauern.

Wir bitten dich um Vergebung, wo wir Menschen aus dem schönen Garten und aus der festlichen Tafel dieser Welt eine Wüste werden lassen.
Wir bitten dich um Vergebung, wo wir selbst dazu beigetragen haben.

Wir bitten dich für die ungezählten Menschen, um ganze Gruppen und Völker, die ausgegrenzt werden und die vergeblich warten auf Gerechtigkeit, auf Entwicklungsmöglichkeiten, auf Frieden.

Wir bitten dich für die vielen Menschen, die noch immer nicht über genügend Impfstoffe verfügen und keine medizinische Infrastruktur haben, um alle zu erreichen.

Gott, ermuntere alle Menschen, für mehr Gerechtigkeit, für mehr Teilhabe, für gemeinsame Bemühungen in dieser schwierigen Zeit der Pandemie.

Wir bitten dich für alle, die sich mit ihrer Kraft und Energie einsetzen für die Verbesserung der Lebensbedingungen.
Wir bitten dich für die Norddeutsche Mission und für das Projekt von Joseph Ahlidja in Togo.

Wir bitten dich um Frieden auf dieser Welt – in der Ukraine, in Syrien, in Mali, in den vielen Gebieten dieser Welt, wo Menschen leiden und unterdrückt werden.

Gott, wir bitten dich. Lass dein Wort zu einem großen Baum wachsen, der dem Rassismus, dem Antisemitismus und dem Hass auf andere Menschengruppen Luft und Licht nimmt.

Amen.

66 Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude

1. Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude;
A und O, Anfang und Ende steht da.
Gottheit und Menschheit vereinen sich beide;
Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah!
Himmel und Erde, erzählet's den Heiden:
Jesus ist kommen, Grund ewiger Freuden.

7. Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden:
Komme, wen dürstet, und trinke, wer will!
Holet für euren so giftigen Schaden
Gnade aus dieser unendlichen Füll!
Hier kann das Herze sich laben und baden.
Jesus ist kommen, die Quelle der Gnaden.

Psalm 86 Neig zu mir, Herr, deine Ohren

1. Neig zu mir, HERR, deine Ohren,
hör mich, sonst bin ich verloren!
Sieh mich hilflos, elend, arm:
Wer ist, der sich mein erbarm?
O bewahre du mein Leben.
Ich bin heilig dir ergeben!
Dir vertraue ich in Not,
rette mich, mein Gott, vom Tod!

3. Deine Güte gibt uns Leben,
gerne willst du Schuld vergeben,
groß ist deine Gnad und Treu,
jedem Beter stehst du bei.
Lass dein Ohr auf mich auch merken,
deine Huld in Not mich stärken,
da ich mich mit bangem Flehn
tätlich nach Erlösung sehn!

5. Einst noch kommen alle Heiden,
die du schufst, zu dir mit Freuden,
sehen deines Namens Ruhm,
beten an im Heiligtum.
Deine Größe wird sie rühren,
deine Wundermacht sie führen,
du wirst ihnen alles sein.
Du bist Gott, ja, du allein!